

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

14 (17.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653097](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653097)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahressubskriptionspreis 1 Mk. 25 Pfg. (Postf. 1 Mk. 65 Pfg.). — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 14

Oldenburg, Dienstag, den 17. Januar 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Die Militärkommission des Reichstags

hat gestern, Montag, Vormittag ihre dritte Sitzung abgehalten. Aber auch nach dieser läßt sich, soweit der vorliegende Bericht erkennen läßt, noch nicht bestimmt darüber urteilen, wie sich die Chancen für oder gegen die uneingeschränkte Annahme der neuen Heeresvorlage im Reichstage gestalten werden. Denn gerade das ausschlaggebende Centrum hat sich in der gestrigen Kommissionsitzung durch den Mund des Abg. v. Buol — Herr Bieder wird erst in der nächsten Sitzung sprechen — sehr vorsichtig ausgedrückt: Die Stellungnahme des Centrums für oder gegen die Militärvorlage richtete sich nach der Volksstimmung. Er selbst gehöre bis jetzt noch nicht zu den Anhängern der Vorlage. Nun, was die Volksstimmung betrifft, so scheint diese, wie auch der Abg. v. Bennigsen ganz richtig betonte, bezüglich der Vorlage im allgemeinen ein etwas günstiger geworden zu sein, aber nach unserer Meinung doch nur in dem Sinne, daß das deutsche Volk aus wirtschaftlichen Gründen durchsicht nicht für unveränderte Bewilligung der Regierungsforderung, wohl aber einem Uebereinkommen zwischen Regierung und Volksvertretung geneigt ist, nach welchem nicht an Mehr von 60,000, wohl aber ein solches von 40,000 Rekruten bewilligt wird bei dem gegenwärtigen Zustand der zweijährigen Dienstzeit. Ob die Regierung aber einen solchen Kompromiß eingehen wird, erschien nach den bisherigen Äußerungen Caprivi's sehr fraglich. In der gestrigen Sitzung habe er jedoch durchblicken lassen, daß er eventuell auch mit 50,000 Mann zufrieden wäre; mit der Heeresvergrößerung könne jedoch nicht länger gewartet werden. Hiernach scheint die Möglichkeit eines Kompromisses zwischen Regierung und Volksvertretung doch nicht so ganz ausgeschlossen zu sein, als man bisher anzunehmen nur zu sehr geneigt war. Wir wollen nun den Bericht über die gestrige Kommissionsitzung folgen lassen:

Der Abg. v. Komarowski sprach sich mit voller Reserve über die Heeresforderungen aus und erklärte, daß die Bestimmungen seiner Fraktion zunächst nur vorläufige und nicht definitive seien. Aber er verlangte doch die ungefähre Mehrkraft der Armee, weil unsere Verteidigungspunkte in den polnischen Randestellen nur geringe seien. Eine Verhängung zwischen Parlament und Regierung wollten die Polen nicht hindern, wieviel sie eine solche aber fördern könnten, das hänge von mancherlei Umständen ab.

Herr v. Buol (Centr.) schob die Verantwortung dafür, daß der Zustand unserer Wehrevorstellung unzulässig geworden sei, wie die Regierung behauptet, zum größten Teile der Regierung selber zu. Er behaupte, daß, während Jahre hindurch zu allen Militärforderungen Ja gesagt zu haben, wenn der schließliche Effekt der sei, daß die Forderungen nach Durchsetzung der Forderungen „unzulässig“ erschienen. Hätten wir die zweijährige Dienstzeit schon früher verlangt, so wären wir heute weiter. Eine Vorlage von dieser Tragweite kann nicht gegen die Ueberzeugung der Mehrheit des Volkes angenommen werden; sie würde sonst sogar dann schädlich wirken, wenn sie notwendig wäre. Für die Stellung des Centrums zu der Vorlage ist die Stimmung des Volkes in hohem Grade maßgebend. Von einer uneingeschränkten Zustimmung des Volkes ist man aber noch weit entfernt. Die Gegnerschaft im Volke hat verschiedene Ursachen. Zunächst hat die Art der Einbringung geschadet. Die am Tabakbau interessierte Bevölkerung ist zwei Monate hindurch in die lebhafteste, hitzigste Agitation getrieben worden, ohne den Inhalt der am Horizont drohenden Vorlage zu kennen. Ferner war die Propaganda, die für die Vorlage offiziell gemacht wurde, eher geeignet, die Herzen abzuweisen als zu gewinnen. Außerdem gilt die Autorität der Militärverwaltung im Volke einigermaßen als erschüttert. Man fragt sich, wie konnte die Regierung zuhause, die sie für unzulässig ansehe, entstehen lassen. Auch haben die Vorgänge von 1887 das Vertrauen in die Autorität nicht gestärkt; denn das Septennat hatte gewiß nicht jene Wichtigkeit und Bedeutung, die man ihm beilegte. Endlich mußte die Geschichte der zweijährigen Dienstzeit das Volk ärgern machen. Noch vorwiegend wurde diese Verärgerung der Dienstzeit vom General v. Werdy ausgemacht. Einem Verbrechen gleichgestellt, und heute heißt es: Alle Autoritäten des Jahres sind nur über den Preis, über die Kompensationen verschiedener Meinung, nicht über die Verärgerung selbst. Ich persönlich muß sagen: Ich bin durch die Verhandlungen der Zustimmung zu

dieser Vorlage nicht erheblich näher gekommen. Was hier für die Vorlage angeführt wurde, könnte ebenso gut für das Doppelte der Vorlage geltend gemacht werden. Etwas zu bewilligen lehnt ja niemand ab. Die Vermehrung und Verjüngung unserer Streitkräfte ist dringend wünschenswert. Aber daß gerade dieses Maß der Mehrforderung das richtige wäre, ist nicht bewiesen. Die Frage der Heeresvermehrung und der finanziellen Deduktion ist ein Ganzes. Gehen wir auf diesem Wege weiter, so wird schließlich auch der Tabakbau nicht gesichert werden können. Neue Militärforderungen sind nicht ausgeschlossen, sondern geradezu angeordnet. Graf Caprivi hat seiner eigenen Erklärung zufolge die Ansprüche jetzt nur deshalb ermäßigt, weil er mehr bei diesem Reichstag nicht mehr durchgehen in der Lage sei, also nicht aus sachlichen Gründen. Der Redner fragt schließlich, was von der Drohung zu halten sei, daß im Falle der Ablehnung dieser Vorlage auf die dreijährige Dienstzeit zurückgegriffen werden solle, und ferner, ob wirklich ein Kriegsplan bestünde, demzufolge Süddeutschland im Falle eines Defensivkrieges gegen Frankreich preisgegeben werden solle. In militär-technischer Beziehung will sich Herr v. Buol gern belehren lassen. In volkswirtschaftlicher Beziehung hat er Bedenken und wünscht namentlich Garantien für den Tabakbau. In politischer Beziehung, meint er, wäre ein Verlust von einem Jahre ein Gewinn, rät also, zu warten, bis sich jene Zustimmung des Volkes gewinnen lasse.

Hierauf erhebt sich der Reichstanzler Graf Caprivi zu längeren Ausführungen: Betreffs der Veröffentlichung dieser Vorlage habe auch ich manches anders gewünscht. Aber Indispositionen sind nun einmal geschähen, und so mußte ich mich durchschlagen, so gut es ging. Ich nahm jede Unterfertigung, wo sie mir geboten wurde, sonst wäre es mir vielleicht wirklich passiert, daß, wie ich ein Blatt ausdrückte, ich „vom Reichstag ausgelacht worden wäre“. Daß wir nicht früher an eine gründliche Aenderung unserer militärischen Verhältnisse herantraten, lag zum Teil daran, daß die Militärverwaltung Rücksicht auf die Finanzkraft des Landes nahm. Der Krieg mit zwei Fronten ist nicht erst jetzt, sondern schon 1879 von Moltke in jenem Bericht, den wir erwähnten, und auch vor ihm seitens der Armeeverwaltung ins Auge gefaßt worden. Aber jetzt müssen wir uns näher damit beschäftigen. Als Werdy Kriegsminister geworden war, schrieb er am 31. August 1889: „Ein Ausbau unserer Heeresorganisation kann einen weiteren Aufschub nicht erleiden.“ Wenige Tage nachher erklärte sich Bismarck bereit, darauf einzugehen. Nur wegen der bevorstehenden Wahlen wurde der Plan hinausgeschoben. Betreffs der zweijährigen Dienstzeit erklärte der Kanzler: Bis 1888 hatten wir Kaiser Wilhelm I. an der Spitze, der mit den alten Einrichtungen verfahren war und ihnen seine Erfolge verdankte. Die Frage konnte nicht lebendig werden, so lange an dieser Stelle die Durchführbarkeit verneint wurde. Als ich 1890 kam, lag Werdy's Projekt vor. Es sollte 117 Millionen kosten und war zunächst nur bei dreijähriger Dienstzeit zu verwirklichen. Es verlangte eine wesentlich höhere Vermehrung als wir jetzt fordern. Hier gab der Kanzler eine flüchtige Skizze jener Pläne. Dieses Projekt ist jetzt gefallen, aber wenn wir vor einem Ratum stehen, so könnte ja wohl jemand möglicherweise auf dasselbe zurückkommen. Ob mit Erfolg, das wäre seine Sache. — Wir bieten jetzt die zweijährige Dienstzeit nur unter Voraussetzung von Kompensationen. Es geht nicht an, daß Sie die Kompensationen uns nehmen, die zweijährige Dienstzeit aber uns lassen. Eines nicht ohne das andere. Geben Sie uns das Geforderte, so haben wir nicht die Absicht, auf die dreijährige Dienstzeit zurückzukommen. Die jetzige Vorlage, deren einzelne Statuten der Kanzler allmählich auführte, sollte ursprünglich eine Million mehr kosten. Sie ist herabgemindert worden, aber das jetzt Geforderte brauchen wir, um in einem Kriege gegen Frankreich zur Offensivkraft genug zu sein. Hier gab der Kanzler wiederum eingehendere strategische Betrachtungen, die wir vorziehen, nicht zur Veröffentlichung zu bringen. Zur Klärung notwendig ist es aber, betreffs Süddeutschlands festzustellen, daß ein Kriegsplan, nach welchem jene deutschen Gebiete eventuell preisgegeben seien, nicht besteht. Einen Kriegsplan über das erste Zusammentreffen mit dem Feinde hinaus aufzustellen, ist — das sagte auch Moltke — ganz unmöglich. Denn in jedem weiteren Stadium spielt hier ja der Wille des Feindes mit. Wie der Kriegsplan auszuwählen sein wird, läßt sich im Voraus gar nicht sagen. Im Wesentlichen umschrieb Graf Caprivi an dieser Stelle Ausführungen, die er bereits früher gemacht. Ein Jahr länger warten will er nicht, denn jedes Jahr bringe uns einen Verlust von 60,000 Rekruten. An dieser Stelle ließ

er die Möglichkeit einer Einschränkung der Vorlage durchblicken, indem er sagte: „Und wenn ich nur mit 50,000 Mann rechne.“ — Abg. v. Bennigsen (natlib.) giebt zu, daß der Eindruck der Vorlage auf das Volk bisher überwiegend ungünstig war; aber nach seiner subjektiven Ansicht werde die Stimmung immer günstiger. Er erblicke in den gegenwärtigen Wirren Reichs für uns eine Gefahr. Statt 60,000 Rekruten bietet er der Regierung 40,000 an; mehr könne man augenblicklich überhaupt nicht einstellen, ohne im Körpermaß und in sonstigen Anforderungen an die Rekruten herabzugehen. Betreffs der vierten Bataillone empfiehlt er eine Einschränkung um die Hälfte. Er legt der Regierung und zugleich den Parteien ans Herz, Zugesandnisse zu machen, damit wir vor jahrelangen Militärkonflikten bewahrt bleiben.

General v. Goltz teilt noch mit, daß die Richterlichen Anfragen nunmehr größtenteils beantwortet seien. Das Material wird den Mitgliedern der Kommission zugehen. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar.

— Ueber die Verhandlungen der Militärkommission wird dem Reichstage schriftlicher Bericht erstattet. In diesem wird sich eine Wiedergabe der Rede des Reichstanzlers finden, bei deren Festhaltung der Reichstanzler seine Mitwirkung zugesagt hat. Auch nach anderer Richtung hin wird dieser Kommissionsbericht eins der interessantesten Schriftstücke des Reichstags werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß der Reichstanzler Graf Caprivi in der Militärkommission des Reichstags keinerlei Mitteilung über das Bestehen einer russisch-französischen Militärkonvention gemacht. Was in dieser Sache von Wiener Zeitungen gemeldet ist, sind Privatberichte der betr. Blätter.

— Dem „B. Z.“ zufolge hat Fürst Bismarck dem Bürgermeister von Riffingen die Mitteilung zugehen lassen, daß er Riffingen auch im nächsten Sommer besuchen würde.

— Dem Prinzen Friedrich August von Sachsen, dem ältesten Kissen des Königs Albert und fünftägigen Kronfolger, welcher mit einer sächsischen Prinzessin vermahlt ist, ist in der Nacht zum Montag der erste Sohn geboren. Zur Feier des frohen Ereignisses wurden 101 Salutsschüsse abgegeben. Am Montag Nachmittag fand die Taufe des neugeborenen Prinzen durch den Bischof Wahl statt. Der Taufname erhielt die Namen: Friedrich August Georg Ferdinand Albert Karl Anton Paul Marcus. Die Taufnamen sind Georg Ferdinand. Für Dienstag ist eine Cour bei Hofe und eine Galavorstellung im Königl. Theater angesetzt. Am kommenden Sonntag wird ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten werden.

— Wie wir gestern meldeten, war von einer zweiten neuen Partei unter Leitung des bekannten Schriftstellers von Wittenbruch und anderer Herren die Rede. Herr von Wittenbruch erklärt, man habe den Plan der Schaffung eines guten Volksblattes erörtert, aber keine Parteigründung.

— Es wird jedoch noch der Plan einer anderen Parteigründung erwähnt, bei welcher es sich vor allem um Wahrung der Interessen der Landwirtschaft handeln soll.

— Die „Hamburger Nachrichten“ erinnern in einem Artikel „Deutschland und die österreichische Orientpolitik“ daran, Deutschland sei seiner Stellung im Dreibunde nur so lange sicher, als man in Oesterreich auf Grund seiner Kenntnis der Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg wisse, daß Deutschland jederzeit in der Lage sei, sich mit Rußland zu verständigen; von dem Augenblicke an, wo man in Wien die Ueberzeugung erlange, daß die Brücke zwischen Deutschland und Rußland abgebrochen sei, werde Oesterreich dem deutschen Reich gegenüber eine andere Haltung einnehmen und Deutschland Gefahr laufen, in gewissem Sinne abhängig von Oesterreich zu werden; wer die Entscheidungen der Zeit in ihrem Zusammenhang richtig zu erfassen in der Lage sei, könne sich in dieser Beziehung gewisser Besorgnisse nicht enthalten.

— Der Streik im Saargebiet ist beendet. Mit Ausnahme der Abgelegten sind gestern alle Bergleute angefahren. Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier streikten gestern nur noch 8500 Mann, und man kann auch hier das Ende des Streiks in den nächsten Tagen erwarten. Die geringen Gruppen, welche die Tätigkeit noch nicht wieder aufgenommen haben, kommen für den regelmäßigen Betrieb nicht in Betracht. Die Zahl derer, welche entlassen

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von J. Böttner. Rastede: Herr Post-Expediteur Böhmig. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

wurden und nun ohne Brot dassehen, wird leider ziemlich bedenklich sein. — In Gelsenkirchen ist der Vorsteher des Bergarbeiterverbandes, Ludwig Schröder, verhaftet worden.

Der „Ausgang der deutschen Turnerschaft“ hat in einer ausführlich begründeten Petition den Reichstag gebeten, bei Beratung der Militärvorlage die folgenden Punkte der Reichsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen:

- 1) Aufhebung an die einzelnen deutschen Regierungen
- 2) der Turnunterricht in allen Schulen in den Städten und auf dem Lande verbindlich für beide Geschlechter einzuführen und für dessen tüchtige, allen Anforderungen entsprechende Durchführung zu sorgen,
- 3) die Gemeinden zu veranlassen, Turnplätze und Turnhallen zu schaffen,
- 4) die Zahl der Turnstunden zu erhöhen und durch Spielfestungen zu ergänzen,
- 5) die Schulbehörden anzuweisen, erforderlichen Falls die Schulturnhallen den Turnvereinen gegen billige Bedingungen zur Benutzung zu stellen,
- 6) wo Fortbildungsschulen bestehen, den Unterricht in Leibesübungen thunlichst, nötigenfalls mit Hilfe der Turnvereine, in den Lehrplänen aufzunehmen.

II. Einführung von Vergütungen in der Länge der Dienstzeit und in der Beförderung zu Offizieren und Unteroffizieren für solche Ausgeborene, die gute Führung und tüchtige militärische Ausbildung vorausgesetzt, eine ordentliche turnerische Ausbildung nachweisen können, besondert durch ein befriedigendes Zeugnis über eine bestimmte Prüfung solche nachweisen.

III. Verlangen eines gewissen Maßes turnerischer Leistungsfähigkeit bei der Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Diensten.

Durch diese Maßregeln hofft die genannte Körperschaft, „dem Herunterkommen des Volkes an leiblicher und geistiger Tüchtigkeit“ einen Damm entgegenzusetzen zu können.

Ausland.

Frankreich. Die Angriffe gegen den Präsidenten Carnot dauern fort, obwohl in bestimmter Weise versichert wird, er habe 1886 in seiner Eigenschaft als Finanzminister keinerlei Kenntnis von den schamlosen Handelsgeheimnissen zwischen dem Gewerbesteuerminister Balthus und der Panama-Kompanie gehabt. Man hofft, der Spektakel werde nachlassen. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim hat wegen des bekannten Wortwurfs, er habe eine halbe Million Panamagelder genommen, seine Entlassung geben wollen, soll aber wieder davon abgebracht sein. Die französische Regierung nimmt nun zunächst die Pariser Zeitungs-Korrespondenten fremder Blätter aufs Korn, welche aus Ausland Alarmnachrichten verbreiteten. Italienische, deutsche und österreichische Korrespondenten haben den Ausweisungs-Befehl bekommen, obgleich sie wahrheitsgemäß nur die Wahrheit gemeldet. Aber daß die Wahrheit ein bitteres Kraut ist, merkt man jetzt in Paris. Die Einstellung des gerichtlichen Strafverfahrens gegen diejenigen Parlamentarier, welche nicht Beamte sind, ist jetzt verfügt und publiziert. — Der neue Kriegsminister General Boissolon soll im vertrauten Kreise ungeniert seine Freude über den Sturz des Militärminister Freyinet, seines Vorgängers, ausgesprochen haben, dessen Verwaltung nicht die erhofften Früchte gebracht habe. Auch sonst wird in Offizierskreisen kein Geßl daraus gemacht, daß man mit der Wiederberufung eines Generals auf den Kriegsministerposten sehr einverstanden ist.

Die Deputierten-Kammer hat die Budgetberatung begonnen. Ministerpräsident Ribot gab darin aufs Neue beruhigende Versicherungen über den Verlauf der Krisis.

Die monarchistischen Blätter beklagen sich bitter darüber, daß gerade am Hinrichtungsstage Ludwigs XVI. am 21. Januar ein großer Ball in der Pariser Polizeipräfektur stattfinden solle, was als ein Mergernis angesehen werden müßte.

Rußland. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß dort erstlich eine Ermäßigung des Eisen- und Kohlenzolls erwogen werde. Doch erscheint uns dies etwas zweifelhaft.

Serbien. In den radikalen Bezirken haben neuerdings, wie aus Belgrad gemeldet wird, Ausschreitungen stattgefunden. Die meisten Gemeinden weigern sich, die von der Regierung angeordneten Rekruten der Ortsvertretungen

vorzunehmen. In der Gemeinde Koceljewa im Schabazar Distrikt kam es am Sonntag zu ernstlichen Ausschreitungen. Die Bevölkerung attackierte die Gendarmerie, worauf letztere feuerte. Drei Männer wurden getötet, etwa zwanzig verwundet. Erst abends wurde die Ruhe hergestellt. Der Minister des Innern, Ribarag, ist weiter entlassen, mit allen Mitteln Ruhe zu schaffen und den Ausschreitungen der Radikalen, einen gewaltsamen Ausbruch zu verhindern, mit Gewalt zu begegnen.

Äfrika. Auf nach Marokko! so heißt es jetzt. England, Frankreich und Spanien werden nunmehr Kriegsschiffe nach Marokko schicken, wo in diesen Tagen ein paar Europäer von dem fanatischen Pöbel geprügelt waren, um zu sehen, daß den Rifhandeln ihr Recht werde. Von den drei Staaten traut aber keiner dem anderen und deshalb schicken alle drei ihre Schiffe ab.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 16. Januar.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler v. Caprivi und die Minister v. Bötticher und v. Malchahn.

Es beginnt die erste Beratung der

Brennweinsteuervorlage.

Staatssekretär v. Malchahn: Bei der Beratung der ersten Vorlage über die Brennweinsteuer habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß der Zweck dieser 3 Vorlagen ein finanzieller ist, es soll durch sie die Deduktion der durch die neue Militärvorlage entstehenden Kosten geschaffen werden, aber auch nur dies und nicht mehr. Meine Ausführungen haben für mich unverständliche Mißverständnisse in der Presse hervorgerufen. Weil ich gesagt habe, es sei nicht die Absicht der verbündeten Regierungen, eine Steuerreform in großem Stile vorzunehmen, ist von der Presse die Forderung gezogen worden, daß eine solche Steuerreform in großem Stile geplant werde. Wenn ich ferner gesagt habe, diese Gesetze sollten nicht eine Steuerreform in großem Stile einleiten, so wollte ich damit zugleich erklären, daß wir von den grundsätzlichen Bestimmungen der Steuergesetze nicht abgehen wollen. Ich bitte alle Beteiligte, daß ein neues Steuerbudget kommen könnte, zu verbanen. Ich wiederhole, daß das Gesetz im Wesentlichen einen finanziellen Charakter hat; die Herabsetzung des Kontingents von 4% auf 4 Liter ist im Interesse des Brennwein-Gewerbes notwendig gewesen, um demselben die Vorteile der Kontingentierung zu sichern. Wir sind der Ansicht, daß der Brennwein eine Mehrbelastung von 5 A pro Hektol. recht gut tragen kann. Und wenn Sie diese weiteren zugehen, nachdem Sie schon 1887 eine Erhöhung beschlossen haben, so ist die Erhöhung der Steuer nur eine Forderung der ausgeglichenen Gerechtigkeit. Nichtig ist, daß, wenn wir nicht nur den niederen Steuerfuß von 50 auf 55, sondern auch den oberen von 70 auf 75 A pro Hektol. erhöhen, die Last in höherem Maße auf die Konsumenten gewälzt wird, als wenn wir den oberen Satz auf 70 A pro Hektol. belassen. Aber es entstand gegen diese Belastung das Bedenken, daß das Brennwein-Gewerbe ohnehin nicht in der Lage ist, eine solche Benachteiligung zu ertragen und besonders von süddeutscher Seite wurde im Bundesrat geltend gemacht, daß man vor dem Brennweinsteuergesetz von 1887 nur unter der Bedingung und unter der Voraussetzung zugestimmt habe, daß die Spannung zwischen dem oberen und dem niederen Steuerfuß wenigstens auf längere Zeit auf 20 A pro Hektol. verbleiben würde. Deshalb glaubte auch die preussische Regierung, für jetzt ihre Zustimmung zu der Beibehaltung der Differenz von 20 A pro Hektol. geben zu sollen. (Lärm von rechts: Nur für jetzt!) Nun, für Jahrhunderte macht man keine Gesetze. Ich bitte Sie, die Vorlage sachlich zu prüfen und hoffe auf deren Annahme.

Abg. Siegle (natl.): Der Erhöhung des niederen Steuerfußes von 50 auf 55 A pro Hektol. können wir zustimmen, nicht aber der des oberen Satzes von 70 auf 75 A. Der Konsum und mit ihm also die große Masse der Unbemittelten würde dadurch zu sehr benachteiligt werden.

Wenn ich diese Vorlage im Zusammenhange mit der Militärvorlage betrachte, so kann ich nur sagen, daß die Stimmung für letztere keine günstige ist, weniger wegen des Inhalts derselben, als wegen der Art und Weise, wie die dadurch entstehenden Kosten aufgebracht werden sollen. Meine Bedenken entpringen namentlich der ganzen wirtschaftlichen Lage und ich muß hierbei besonders auf die ohnehin schon vorhandene schwere Belastung mit indirekten Steuern, mit Zöllen, hinweisen. Wenn wir jetzt an eine neue Belastung veranlassen sollen, so müssen wir ganz genau abwägen, ob sie nicht wieder ganz besonders die kleinen Leute trifft. Das ist aber bei der Brennweinbesteuerung zweifellos der Fall und deshalb müssen wir uns gegen die Erhöhung des oberen Steuerfußes von 70 auf 75 A pro Hektol. erklären.

Abg. Witte (deutschfr.): Diese Vorlage nimmt unter den drei Steuervorlagen eine ganz besondere Stellung ein. Wenn ein Gesetz von 1887 jetzt schon, nach fünf Jahren, geändert werden soll, so müssen wir hierfür eine ausgiebige Begründung verlangen. Eine solche fehlt aber durchaus. Niemand wird, wie ich hoffe, der Mehrbelastung des Konsums durch weitere Erhöhung des oberen Steuerfußes von 70 auf 75 A zustimmen, so lange die 20 Mark Differenz zu Gunsten der Brenner unangetastet bleibt. Man hat sich 1887 darin völlig getäuscht, als man annahm, das Brennwein-Gewerbe werde in eine günstigere Lage kommen. Das Brennwein-Gewerbe befindet sich nicht in einer solchen Lage. (Lärm rechts: Sehr richtig! Nun ja!) Das ändert aber an der Liebesgabe an die Brenner nichts, denn daß die 40 Millionen an die Brenner gezahlt werden, ist eine Thatsache. Durch die ganze Konstruktion des Gesetzes von 1887 ist nur das Gegenteil erreicht von dem, was bezweckt wurde, was hätte erreicht werden müssen. Dabei haben wir in den letzten Jahren nicht einmal gute Karstoffserien gehabt, so daß die Produktion nicht erheblich den Konsum übersteigt. Lassen Sie uns demnach einige Jahre mit recht guten Karstoffserien bekommen, so laufen wir Gefahr, daß infolge der zunehmenden Produktion die Spirituspreise noch weiter fallen, vielleicht bis auf 20 A. Aber auch das ändert an dem Charakter der Liebesgabe an die Brenner nichts. Denn in der That werden auch dann die 40 Millionen den Brennern aus Kosten der Konsumenten gezahlt. Dabei hat das Kontingent den Nachteil, daß, wenn die Brenner es beibehalten wollen, sie es ganz ohne Rücksicht auf die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage abnehmen müssen, ja noch eine beträchtliche Menge mehr. Darum läßt sich das Gesetz von 1887 auch nicht mehr reformieren, es muß ganz aufgehoben werden. Erst dann wird auch das Brennwein-Gewerbe Ruhe haben. Auch Sie, die Sie heute noch anderer Ansicht sind, werden sich dann hiervon überzeugen. Heute ist ja das ganze Gesetz für Sie selbst eine Plage, eine Fessel; Sie sind in allem vollständig von der Behörde abhängig. Das ganze Gesetz von 1887 ist ja in dieser Beziehung geradezu ausgezeichnet durch seine Feinbelästigung gegen das ganze Brennwein-Gewerbe. Wir können um so eher das Gesetz ganz fallen lassen und zu einer einfachen Konsumsteuer übergehen, als kein Land der Erde so billig zu brennen vermag als Deutschland. (Beifall links, Widerspruch rechts.)

Bayerischer Finanzminister v. Riedel: Ich muß dem Vorredner entgegen, daß die Steuerdifferenz von 20 Mk. im Interesse des landwirtschaftlichen Betriebes absolut notwendig ist. Die Brennerziele ist ein zu wichtiges landwirtschaftliches Nebengewerbe zur Ausnutzung minderwertiger Produkte. Wenn daher die Brennerziele vielfach nicht zu wenig lohnend wäre, so würde sie in weit höherem Maße betrieben werden. Die durch die Vorlage beabsichtigte Mehrbelastung ist nicht hoch und wird den Konsum nicht sehr vermindern. Ebenso wenig ist dabei von den verbündeten Regierungen das volkswirtschaftliche Interesse außer Acht gelassen. Von dem 40 Millionenangebot haben wir seit 1885 bis heute gelesen und gehört, es ist stets am meisten angegriffen worden. Aber wenn sich das mit dem Gesetz wirklich so verhielte, dann würden ja doch die Brennerziele seit 1887 bedeutend zugenommen haben. Wer nähme denn nicht gern teil an einem solchen Geschenk? Im Durchschnitt hat der norddeutsche

Jubiläums-Ausstellung des Oldenburger Kunstvereins.

I.

Am 15. Januar 1843 konstituierte sich der Oldenburger Kunstverein, an dessen Spitze damals die Herren Maler Jandorf, Dr. Beverius, Dr. Karl August Mayer und Professor Abolf Stahr standen. Letzterer ist als zu beschäftigt aus dem prosaischen Ausgange aus, worauf Jandorf und Mayer aus eigenem Entschlusse die Herren Hofrat von Eifendörfer, Baukondukteur Hillerns und Geh. Hofrat Starcklof heranzogen. Somit kann der Kunstverein in diesen Tagen auf ein 50jähriges gegenwärtiges Bestehen zurückblicken, und es war gewiß in der Bedeutung der Sache begründet, wenn derselbe zur Feier dieses Ereignisses eine Jubiläums-Ausstellung veranstaltete. Diese Ausstellung, welche, wie alle Ausstellungen des Kunstvereins, im Augustum, dem eigenen Heim des Vereins, dauert vom Sonntag, den 15. bis zum Sonntag, den 29. Januar, und ist geöffnet an den Sonntagen von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags, am Mittwoch, den 18. Januar, von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und an den übrigen Wochentagen von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Die Eintrittspreise betragen: für Tageskarten an Mitglieder des Kunstvereins 50 A, für Nichtmitglieder 1 A, Dauerkarten für Mitglieder des Vereins 1 A 50 A, für Nichtmitglieder 3 A, Familienkarten für Mitglieder des Vereins, gültig für vier Familienmitglieder, 3 A.

Der Ausstellungskatalog ist sehr reichhaltig und weist 179 Nummern auf, welche die sämtlichen vier großen unteren Räume des Augustums einnehmen; die Gemälde aber sind

durchweg Meisterwerke, und darum darf die Ausstellung als eine der Sache würdige bezeichnet werden. Da die Ausstellung eine Jubiläumssfeier des Oldenburger Kunstvereins sein sollte, so legte letzterer mit Recht besonderen Wert darauf, diese Ausstellung vornehmlich mit Werken Oldenburger Meister auszustatten, und soll es demgemäß unsere Hauptaufgabe sein, die ausgestellten Kunstwerke der Meister unserer engeren Heimat näher zu besprechen. Jundorf aber sei es uns gestattet, die Oldenburger Maler, welche die Ausstellung besichtigen, zu nennen und ihre Werke zu verzeichnen.

Es heißen aus:

1. C. Duten, Wien, gebürtig aus Jever, wo sein Vater Maler war; Nr. 8. Alte Stadt am Fluß, Delßig, Preis 60 Mk.; Nr. 9. Blick auf den Duarnero und Bolosca-Abbayia (Arien) veräußlicht.
2. B. Winter, München, gebürtig aus Vardenstet, wo sein Vater dergest. Maler war; augenblicklich lebt letzterer als Porträtmaler in Oldenburg; Nr. 10. Konferenz der Alten. Portraits älterer Oldenburger Lehrer a. D. Preis 5000 Mk.; Nr. 11. Dämon Gold. Preis 2000 Mk.; Nr. 12. Das Testament. Preis 1500 Mk.; Nr. 13. Der Grottober. Preis 600 Mk.
3. B. Degode, Düsseldorf, Sohn des Kaufmanns Degode in Oldenburg; Nr. 14. Aus dem Ammerlande. Preis 1000 Mk.; Nr. 15. Aus dem Oldenburger Schloßgarten. Preis 600 Mk.; Nr. 16. Parkbild. Preis 800 Mk.; Nr. 17. Abendlandschaft, 250 Mk.; Nr. 18. Gifflandschaft, Privatbesitz; Nr. 19. Aus dem Rasthof Rast, Aquarell, 200 Mk.; Nr. 20. An der Ems, Aquarell, 200 Mk.; Nr. 21. Landschaft, Aquarell, 180 Mk.; Nr. 22. Abendstimmung, Aquarell, 150 Mk.; Nr. 23. Motiv aus Heda, Aquarell, 200 Mk.; Nr. 24. Abend (Heda), Aquarell, 200 Mk.; Nr. 25. Waldbild, Aquarell, 100 Mk.; Nr. 26. Giebei

in Hemelingen, Aquarell, Privatbesitz; Nr. 27. Teich (Rastede), Aquarell, Privatbesitz.

4. Antonie Laun, München, Tochter des sel. Prof. Dr. Laun in Oldenburg; Nr. 28. Aus einem oberitalienischen Städtchen, 300 Mk.; Nr. 29. Besucher bei Brake, Privatbesitz.

5. Frida Ritter, München, gebürtig aus Butjadingen; Nr. 30. Mühlhölle, 500 Mk.; Nr. 31. Traubenhölle, 300 Mk.

6. Antonie Raempff, Berlin, Sohn des Oberstaatsanwaltes Dr. Müller in Oldenburg; Nr. 32. Hochsommer auf Friesland, 700 Mk.; Nr. 33. Frühling am Garbale, 600 Mk.; Lagune bei Venedig, 800 Mk.

7. C. Boller, Düsseldorf, Sohn des sel. Lehrers Volkens in Oldenburg; Nr. 35. Wilhelm I., Reiterbild; Nr. 36. Aquarelle.

8. Theodor Köppen, Rymburg bei München, Sohn des verstorbenen Kaufmanns W. Köppen in Rangen; Nr. 37. Prometheus, veräußlicht; Nr. 38. Seesturm, desgl.; Nr. 39. Seesturm, desgl.; Nr. 40. Antigone, desgl.; Nr. 41. Bildnis des verstorbenen Landschaftsmalers Müllers, 500 Mk.; Nr. 42. Orientalin, Privatbesitz.

9. Hellwig, Karlsruhe, gebürtig aus Eutin; Nr. 43. Bei den Ruinen von Biehl, 1500 Mk.; Nr. 44. An der alten Stadtmauer von Biehl, 1000 Mk.

10. Müller vom Sief, Oldenburg, gebürtig aus Großefiel; Nr. 45. Hunte bei Dörlingen, 750 Mk.; Nr. 46. Emben, 300 Mk.; Nr. 47. Blumenfeld; Nr. 48. Dachauerin; Nr. 49. Delßig; Nr. 50. Architekturen; Delßig; Nr. 51. Museum Elum; Nr. 52. Herbststimmung; Nr. 53. Die Hunte hinter dem Schloßgarten, Pastellbild; Nr. 54. Die Hunte hinter dem Schloßgarten, Pastellbild; Nr. 55. Lappan, Radierung; Nr. 56. Giebei

Brenner seit 1887 ca. 4—5 M. per Hektoliter weniger erzielt, als früher. Also kann von einer Liebesgabe doch wohl nicht die Rede sein. Die sogenannte Liebesgabe erhält auch der Brenner nicht, sondern der Konsument. (Heiterkeit und Widerspruch.) Ja, warten Sie nur ab! Wenn der Brenner etwas mehr bezahlt, desto billiger wird der Brennstoff auszuwirken. Der Vorteil der Differenz für die Brenner geht auch verloren durch die Liebesproduktion. Diese Differenz ist aber überhaupt nicht der großen Brenner wegen da, sondern um der kleinen Brenner willen, und um derentwillen habe ich heute nur das Wort ergriffen. Bayern ist trotz seiner günstigen Produktionsverhältnisse aus politischen Gründen der Braunkohlenerzeugung beizutreten. (Beifall rechts.) Aber wenn Sie sehen, wie niedrig die Spirituspreise sind, so können Sie ermessen, mit welcher Beunruhigung unsere kleinen und mittleren Brennerien vernehmen, daß man an der Steuerdifferenz rütteln will. Gerade das landwirtschaftliche Interesse erfordert die Erhaltung und mögliche Ausbreitung der kleinen landwirtschaftlichen Brennerien. Ich bitte deshalb, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen.

Staatssekretär v. Malgahn: Der Abg. Witte meinte, die Vorlage sei nur eine Kalkulationsarbeit, ebenso wie die anderen beiden Vorlagen. Ich befreite das ganz entschieden. Die Reichsregierung hat nicht den Weg neuer Steuerquellen betreten wollen, so lange für die Aufbringung für den erforderlichen Bedarf noch der Weg bestehender Steuern gangbar genug erscheint.

Württembergischer Gesandter v. Moser tritt gleichfalls im Interesse der württembergischen und ganz besonders der kleinen Brennerien für die Beibehaltung der Steuerdifferenz ein.

Abg. Holz (freisinn.): Die Militärvorlage hat für die Landwirtschaft einen bedrohlichen Charakter, namentlich infolge der damit verbundenen Steuererhöhung, besonders gilt das aber von der Braunkohlenerzeugung, welche die individuellen Interessen der Landwirtschaft gefährdet. Schon die Sonderverträge mit ihren Subventionen haben auf dem Lande schwere Sorgen erweckt; man fürchtet, daß unsere Interessen von der Regierung namentlich im Verkehr mit dem Ausland nicht mehr mit der rücksichtsvollen Energie vertreten werden, wie das absolut notwendig ist. Die Landwirtschaft ist doch ein zu wenig elastisches Gewerbe, um trotz der mangelnden Prosperität so schwere Opfer tragen zu können, wie die Militärvorlage sie fordert. Daher herrscht gerade in den Kreisen der Landwirtschaft eine große Verärgerung über die Militärvorlage. Gerade die Brennerlei, welche für die Landwirtschaft von wichtigem Interesse ist, ist das am schwersten belastete Objekt. Infolge der 1887er Gesetzgebung hat der Konsum abgenommen, der Export ist immer mehr erschwert worden, und die 1887 geschaffene Steuererhöhung hat das Brennergewerbe schon nicht auf den Konsumenten abwälzen können. Man nimmt nun an, daß von den 5 M. Steuererhöhung die Brenner 2 1/2 M. würden tragen können und müssen. Meine Bedenken gegen die Vorlage sind höchst wichtiger Natur. Aber trotz dieser Bedenken wird meine Partei die Vorlage nicht ablehnen, im Interesse der von der Regierung gestellten militärischen Mehrforderungen. Vornehmlich werden wir dazu bewegen, daß die 20 M. Differenz beibehalten bleibt. Denn diese ist im Interesse der Landwirtschaft unbedingt nötig. Von einer Liebesgabe kann dabei aber absolut nicht die Rede sein. Es ist doch kein Geschenk, was man wieder forgeben muß. Sollte an den Grundlagen der 1887er Gesetzgebung gerüttelt werden, so würde uns das die Annahme der Vorlage unmöglich machen. (Zustimmung rechts.)

Abg. von Gagen (Centr.): Schon Miquel hat die Erhaltung der Differenz von 20 M. als notwendig hingestellt; gerade im Interesse der kleinen Brennerien muß an der Grundlage des Gesetzes von 1887 festgehalten werden, also an der Kontingentierung und der Steuerdifferenz von 20 M.

Abg. Wurm (Soy.) wendet sich gegen den durch die Brennerien hervorgerufenen übermäßigen Kartellismus im deutschen Reiche. Der Kartellismus hat die Volksnahrung

verschlechtert, würde er nicht in so ausgebeuteter Weise betrieblen, so würde mehr geundenes Brot gegessen werden. Die Kartellisten kauft den Meisten den Meisten voll, giebt ihm aber nicht das nötige Quantum Rüchstoff. Eine Beschränkung des Kartellismus infolge Verminderung der Brennerien würde also gar nichts haben. Die Brennerlei trägt allerdings zur Verbesserung des Bodens bei, aber davon hat nur der Grundbesitzer Nutzen. Von der Liebesgabe haben nur die kleinen Brennerien Nutzen. Die vorhin ausgesprochene Behauptung, daß die 40 Millionen den Konsumenten von Spiritus zu industriellen Zwecken zu Gute kämen, findet in der Preisbildung keinerlei Begründung, ist also nicht zutreffend. Das beschriebene Gesetz verschuldet, daß eine Nahrung des Menschen schlechter ist, als die von Rindvieh und Schweinen. Herr von Stumm mit seinen neulichen Reden und die Braunkohlenerzeugung sind wirklich die beste Agitation für die Sozialdemokratie. Sorgen Sie dafür, daß eine allgemeine Hebung des Wohlstandes herbeigeführt werde, dann wird dem kleinen Brenner und dem Arbeiter geholfen werden. Meine Fraktionsgenossen sind damit einverstanden, daß die Vorlage an eine Kommission gewiesen wird; wir verlangen aber, daß die ganze Braunkohlenerzeugung aufgehoben wird und das Reich sich nach anderen Einnahmequellen umsieht, weil durch die Braunkohlenerzeugung der arme Konsument am meisten belastet und die Volksnahrung geschädigt wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach einer kurzen, auf der Tribüne unverständlichen Bemerkung des bayerischen Finanzministers Herr v. Riedel verläßt das Haus die weitere Beratung auf Dienstag 1 Uhr (außerdem Interpellation Broemel über das Warenverzeichnis der Zollverwaltung).
Schluß 5 1/2 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Reichstag hat sich am 22. Januar 1892 im Reichstagsgebäude in Berlin versammelt. Die Sitzung wurde von dem Reichspräsidenten eröffnet.)

Denburg, den 17. Januar.

○ Vom Hofe. Zu dem heute am hiesigen Hofe stattfindenden Abendessen sind ca. 70 Personen zur Tafel geladen. Die Tafelmusik giebt die Hofkapelle und lautet das Programm derselben wie folgt: „Solatenhumor“, Marsch von Holenberg; Ouverture zu „Wallenstein's Lager“ von Reising; „Durch's Telephon“, Polka von Strauß; Fehlvorstellung von Wagners „Donauweibchen“, Walzer von Strauß; Tete des Hohen von Wagners; „Nüchtern voran“, Galopp von Mühlbächer; Quatuor-Quadrille von Suppe.

Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin ist gestern Morgen mit dem planmäßigen Zuge zu den am 22. Januar stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten nach Berlin gefahren. Se. Kgl. Hoheit der Großherzog, welcher augenblicklich in Petersburg weil, wird zum 22. Januar auch in Berlin sein. Die Großherzoglichen Verpfändungen werden auch den Geburtstag des Kaisers mit befehen und etwa Ende Januar wieder in Denburg eintreffen.

*** Bei dem preussischen Ordensfeste** am vergangenen Sonntag hat, wie schon gemeldet, der Gesandte Graf v. d. Solz hieselbst den roten Adlerorden mit der Schleife erhalten. Außerdem haben u. a. erhalten: den roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife Meinardus, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 5, den roten Adlerorden 4. Klasse v. Alken, Major im Infanterie-Regiment Nr. 3, v. Kolbinski, Major im Infanterie-Regiment Nr. 91, Lehnmann, Gef. Finanzrat zu Berlin, v. Negelein, Major im Feldart.-Reg. Nr. 47, v. Rüder, Major im Feldart.-Reg. Nr. 18, Schotten, Rittmeister im Infanterie-Reg. Nr. 9, den Kronenorden 3. Klasse: v. Dammig, Major und Präses einer Remonte-Ankaufskommission, Freis, Oberleutnant im Feldart.-Reg. Nr. 21.

-n. Kirchliches. Von verschiedenen Seiten angeregt ist der Redaktion des „Kirchl. Anzeigers“ der Wunsch ausgesprochen, dieselbe möge dafür Sorge tragen, daß der Text der Gorgefänge stets im „Kirchl. Anzeiger“ zum Abdruck gelange. Wie wir hören, ist eine zugehörige Antwort darauf erfolgt, und damit, glauben wir, ist einem großen Bedürfnis abgeholfen und vielen Freunden des Kirchenchores ein Dienst erwiesen. Es ist zweifellos, ob man andächtig einen schönen Gorgefang anhört, ohne die Worte des Textes zu kennen, oder ob man den Text gedruckt vor sich hat. In letzterem Fall ist die Wirkung des Gorgefanges jedenfalls eine größere. Der „Kirchl. Anzeiger“ (Verlag der Buchhandlung von D. Schatz hieselbst) kostet pro Quartal nur 40 S. Wer darauf abonniert und das kleine Blatt beim Kirchenbesuch ins Gefangnis legt — das Format entspricht diesem Zweck — hat dann den Text der Gorgefänge vor sich, und hoffentlich ist damit diesen gebiet.

*** Das neue Kanalisationsprojekt.** Der technische Verein hieselbst hat dem Magistrat bekanntlich ein neues Projekt für eine Kanalisation der Stadt Denburg unterbreitet, welches sich wesentlich billiger als das vom Stadtrat abgelehnte Kanalisationsprojekt stellen würde. Wir sind in der Lage, einige Punkte aus dem Projekt hier anzuführen. Es heißt in dem betr. Bericht über das Projekt u. a.: Der Rohkanal schließt mit einer Gesamtlänge von 600,000 M. und 3280 M. jährlichen Betriebskosten. Die Erparung beträgt daher gegen das abgelehnte Projekt (dessen Gesamtlänge sich auf 800,000 M. belaufen) an einmaligen Baukosten 200,000 M., an jährlichen Betriebskosten rund 10,000 M. An der Bauausführung von 600,000 M. partizipiert der Materialwert der Rohrleitungen mit 186,612.70 M. Die Rohrweiten des gegenwärtigen Projektes einer Kanalisation sind dieselben, wie sie dem Rohrnetz der Kanalisation zu Grunde gelegt wurden. Es ist folgendes gesehen, um dem Einmunde zu begegnen, daß diese Mäße nicht eingehalten werden dürften, da die Kanäle auch für den Überlauf oder Lang eintretenden Fall der Anlage einer Wasserleitung noch ausreichen müßten, in welchem der Verbrauch

an Haushaltungswasser dem gegenwärtigen Konsum gegenüber erheblich sich steigern würde. Daß alsdann eine Steigerung eintreten wird, ist richtig, derselben ist indessen in dem abgelehnten Projekte und in besonderer auch in der darin enthaltenen Variante der Kanalisation der inneren Stadt Rechnung getragen worden. Beide Varianten der Kanalisation und Kanalisation der inneren Stadt nach dem abgelehnten Projekte unterscheiden sich jedoch in dem Maße, daß der Kanäle sehr wesentlich und zwar in dem Maße, daß der Materialwert der Kanäle der Kanalisation etwa um 1/4 unter dem entsprechenden Betrage der Kanalisation bleibt. Wir meinen, daß diese Differenz auch für unser Projekt einer Kanalisation der ganzen Stadt in Anspruch genommen werden dürfte, sobald äußersten Falles der in Vorstehendem berechnete Rohkanal für das Kanal-Material im Betrage von 186,612.70 M. demgemäß um etwa 1/4, der für die Kanalisation der ganzen Stadt, abzüglich der inneren Stadt, angelegten Kosten, also auf etwa 150,000 M. reduziert werden dürfte. Addiert man hierzu den Aufwand an Arbeitslohn mit 203,982.80 M. und rechnet für Bauleitung u. s. w. etwa 12% Kosten hinzu (die angelegten Projekte sind zu hoch, werden hier aber in dieser Höhe wegen des Vergleiches mit dem abgelehnten Projekte wieder eingestrichelt), so würde die Summe von etwa 400,000 M. denjenigen Betrag darstellen, welcher aufzuwenden wäre, um die ganze Stadt zu kanalisieren. Wir glauben, so heißt es in dem Bericht über das Projekt, anheimgen zu dürfen, auf die Möglichkeit des Auspumpens zunächst einmal zu verzichten, es entfallen alsdann vorerst auch alle darauf bezüglichen Kosten, da es keinen Zweck hat, die Gassen anzulegen, sowie Pumpwerke, Wehre und Dämme anzulegen, wenn man nicht auspumpen, sondern die ausnahmsweise eintretenden Wasserstände weiter ertragen will. Werden diese bermalenst zu einer dauernden Kanalisation, so könnte eine spätere Generation das Werk vollenden helfen, welches die heutige mit beiseite gelassen Mittel nur beginnen konnte. Aber auch des Aufwandes von 400,000 M. wird es einmal nicht bedürfen. Wir können uns viel mehr vorläufig keine, den obwaltenden finanziellen Verhältnissen der Stadt besser entsprechende Lösung der Frage denken, als die der partiellen Kanalisierung, fortsetzend in einem Tempo, welches mit der Um- und Neupflasterung unserer Straßen gleichen Schritt zu halten hätte. Alles andere kann zu gelegener Zeit nachgeführt werden.

*** Antispirituistische Vorstellung.** Das Künstlerpaar Lutz-Kay wird am Sonnabend, den 21. Januar, auf allgemeinen Wunsch im Kasinoale noch eine zweite — und zwar ununterbrochen die letzte — Vorstellung geben. Das Programm wird, wie man uns mitteilt, nur neue Nummern enthalten.

*** Für die arme Familie** am Ziegelhof sind an Selbstenden ferner eingegangen: E. B. 3 M., R. A. 1.50 M., Frau L. 2 M., E. H. 2 M., R. A. 3 M., R. A. 1 M., D. B. 5 M., im Summa 17.50 M. Im ganzen sind bis jetzt eingegangen: 62 M. 50 S.

— Für die bedürftige Frau, deren seit langer Zeit kranker Mann fern von der Familie weil, sind ferner vom Regiments „Blau-Rot“ 3 M., im ganzen bis jetzt 5 M. eingegangen.

**** Defektoren.** Ein bei der 1. Eskadron am 1. Okt. v. J. eingetretener Freiwiliger verließ am Sonnabend Nachmittag die Kaserne in Denburg und begab sich zu einem Freunde nach Ewerfen mit der Bitte, ihm einen Auszug zu borgen, damit er sich umkleiden und den Dienst, der ihm unentgeltlich geworden sei, durch die Flucht verlassen könne. Der Freund, welcher selber gebiet hat, ging auf den Wunsch des Fahnenflüchtigen nicht ein, und als dieser am warmen Dienstag ein geschlafen war, meldete er das Vorgefallene beim Kommando, worauf 3 Mann nach Ewerfen marschierten und den unfant aus dem Schlafe Gerüttelten nach der Kaserne zurückbrachten.

+ Vögel erforschen. Man hat in den letzten Tagen, namentlich bei einigen gelegenen Häusern, verschiedentlich tote Vögel aufgefunden. Die armen Tierchen sind jetzt überaus von Hunger und Kälte getrieben, so dreist, daß sie sich in die Häuser wagen. Also: eine offene Hand für die armen Vögel!

Δ Westertede, 15. Jan. Am Sonntag, den 22. d. M., wird der hiesige Turnverein in Rainer's Gasthofe (Zimdenhof) einen Gesellschaftsabend veranstalten. Da das Programm ein recht reichhaltiges ist und seitens des Vorstandes, sowie der Turner keine Mühe gescheut wird, dem Publikum etwas Gebiegenes zu bieten, darf der Verein auf zahlreichen Besuch hoffen. Der Gesellschaftsabend beginnt um 7 Uhr. Am Schluß findet ein Tanztränzchen statt.

Δ Varel, 16. Jan. Die Vererbung der an Herz-lähmung verstorbenen Schwester Charitas, Oberin des hiesigen katholischen Krankenhauses, fand heute statt. Unzählige Kränze waren von Anhängern aller hier vertretenen Religions-gesellschaften gesendet worden.

— Auswärtige Antisemiten versuchten hier bei mehreren Saal-Angehören für einen ihrer Führer, der hier einen Vortrag halten wollte, einen Saal zu mieten, doch wurde ihnen ein solcher von den betr. Gastwirten verweigert.

☆ Obgleich man sonst unserer Eisenbahn-Direktion mit Recht größte Coulang nachsehen muß, klagen die hiesigen Fabrikanten und Kaufleute, daß Coulang in Bezug auf die Frachtbefriehe, die am 1. Januar dieses Jahres ungültig wurden, nicht geübt wurde. In Preußen können alle Frachtbefriehe noch bis 31. März Verwendung finden, während dies in Denburg nicht der Fall ist.

*** Vöthorn.** In die Ständesamstagsregister der Gemeinde Vöthorn sind im Jahre 1892 eingetragen: 102 Geburten, 27 Eheschließungen, 39 Sterbefälle, worunter 3 togeborne Kinder.

*** Bant.** Der Gemeinderat stimmte in seiner letzten Sitzung einem Vertrag zu, nach welchem der Bauunternehmer

G. Grashorn sich verpflichtet, eine Laufbrücke über den Ems-Jade-Kanal zu erbauen und selbständig zu unterhalten, wofür ihm die Gemeinde jährlich eine Subvention von 600 M. zahlt. Das Uebereinkommen bedarf noch der Genehmigung der Kreisverwaltung, da der Kanal fiskalisch ist. Die Gemeinden Bant und Deppen haben das Eigentumsrecht auf die Choleraabgaben an den Amtsverband Jever abgetreten.

Brak, 15. Jan. Am 11. und 12. d. M. fand vor dem hiesigen Schöffengericht eine Verhandlung statt, die auf allgemeines Interesse hinzuwirken dürfte. Die Verhandlung, die sich über 2 Tage erstreckte, fand unter großem Interesse des Publikums statt; eine Reihe hiesiger und auswärtiger Beamte waren als Zeugen geladen, Kläger sowohl wie Angeklagter hatten einen Rechtsbeistand genommen. Es handelte sich um eine Privatklage des Herrn Dr. Schüller-Bremen gegen Herrn Dr. Steenten-Eisfleth. Der Sachverhalt ist nach einem Bericht des hiesigen „Botschafter“ folgender: Der Gutsbesitzer Herr Battermann-Eisfleth, der an einem Nierenleiden erkrankt war, hatte sich, nachdem er mehrere Ärzte konsultiert, auf Rat eines seines Hausarztes, des Herrn Dr. Steenten, am 27. Jan. 1891 in die Klinik des Herrn Dr. Schüller in Bremen begeben. Eine Heilung trat nicht ein, der Zustand des Kranken verschlechterte sich ständig, er entschlief sich, die Klinik zu verlassen. Dr. Sch. versuchte den Kranken zu halten, als diese Versuche nichts halfen, wurde er aufgebracht und verlegte von Herrn Battermann, das dieser einen Schein-Entlassungsschein, worin er erklärte, daß er auf eigene Entscheidung die Klinik verlassen und Dr. Sch. von allen Folgen freispräche. Herr Battermann gab diese Erklärung nicht. Nachdem er 108 Tage in der Klinik gewesen, verließ er dieselbe. In dem Hause des Kranken wurde nacheinander eine Operation der Nieren vorgenommen von den Herren Dr. med. Heuber-Riel, Oberkassarzt Dr. Müller-Dönnberg, Dr. med. Gilling-Eisfleth und Dr. med. Steenten-Eisfleth. Die Operation hatte einen vollständigen Erfolg. Battermann erkrankte seitdem an Nierensteinkrankheit. Dr. Steenten hat nun an Dr. Schüller-Bremen einen Brief gerichtet, durch welchen sich der letztere beileidigt fühlte, und welcher sich gegen den Brief richtete, der Herr Dr. Sch. an Herrn Dr. Steenten gerichtet hatte. Herr Dr. Sch. erklärte Herrn Dr. Sch. für einen selbständigen Arzt, weil er in dem Kranken Hoffnungen erweckte, wo er den Untergrund vor Augen habe, weil er durch Ueberrumpelung eine Unterbrechung von dem Kranken habe erzwungen wollen. Zur Begründung dieses Schreibens beruft sich Herr Dr. Sch. auf die Aussagen der Herren Dr. med. Heuber-Riel, Oberkassarzt Dr. Müller-Dönnberg, Dr. Gilling-Eisfleth, welche ihm übereinstimmend darin, daß Dr. Sch. ihn und anderen festschickte, die Klinik sei im besten Gange, daß er mit Bestimmtheit ausginge, der Patient sei auf dem Wege der Besserung, die Niere sei gesund, während doch das Befinden des Kranken sich stetig verschlechterte. Besonders aufmerksam macht der Angeklagte darauf, daß Herr Dr. Sch. Einspritzungen mit Koch'scher Lössung vorgenommen, wo doch keine Tuberkulose zu finden gewesen. Für jede Einspritzung seien 6 M. berechnet. (Die Verkaufspreise an angemessenen. Das hiesige Gericht jedoch zu hoch bemessen sei.) Durch den Brief habe er Dr. Sch. jedoch nicht beleidigt, sondern ihm nur sein Urteil über die Behandlung des Herrn Dr. Steenten offenbart, eine Behandlung, deren Unrichtigkeit Herr Dr. Sch. als Chirurg haben erkennen müssen. Herr Dr. Schüller fühlte sich auf die Aussagen und Gutachten der Herren Dr. med. Heuber-Riel, Dr. med. Gilling-Eisfleth, Dr. med. Steenten-Eisfleth, Dr. med. Prof. Dr. Medelung in Bielefeld. Es kann nach denselben „em Kläger nicht mit Recht zur Last gelegt werden, daß er nicht bona fide gehandelt. Dagegen erkennt das Gericht aus dem Schreiben des Herrn Dr. Steenten die Absicht der Beleidigung. Wenn auch anerkannt werden müßte, daß Herr Dr. Steenten in der Behandlung des Herrn Dr. Schüller seine Unzufriedenheit über die Behandlung des Herrn Battermann auszusprechen, so habe er sich doch nicht in den Grenzen des Erlaubten gehalten. Daher wird gegen Herrn Dr. Steenten auf eine Geldstrafe von 500 M. erkannt.

Delmenhorst, 16. Jan. Den vorangegangenen Festen des hiesigen Radfahrer-Verbands reichte sich das gestern hier stattgefundene 5. Stiftungsfest würdig an. Das Saalfest, welches den ersten und wichtigsten Teil des Programms bildete, begann in dem mit Lammengrün, Fahnen und Entwürfen hübsch geschmückten Saal um 4 Uhr. Ein zahlreich erschienenenes Publikum verfolgte die einzelnen Vorführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und spendete den stolzen, fähigen und gewandten Fahrern reichen Beifall. Während der Pausen konzertierte die Kapelle des Dönnberg-Regiments. Am dem Saalfest beteiligte sich auch der Bicycle-Klub Bremen. Ein wahrer Beifallskurm erhob sich bei dem Duett der Herren Gelling und Schöff aus Bremen, die auf einem Bode die schwierigsten Übungen mit Sicherheit und Eleganz vorführten; ebenso erntete Herr Gelling als Solofahrer reiche Anerkennung. Die letzte Nummer des Programms, die lustigen Studenten oder die „Festschönheit“, eine vom Bicycle-Klub Bremen ausgeführte Pantomime, gab Anlaß zu allgemeiner Heiterkeit. Am das Saalfest schloß sich nach einer Pause um 8 Uhr noch einige Vorführungen, worauf ein Ball den Beschluß der Festlichkeit bildete.

Ein polnischer Hochzeitszug bewegte sich heute gegen Mittag durch die Straßen unserer Stadt und rief wegen seiner Eigenart und Seltenheit vielfach Aufmerksamkeit und lebhaftes Interesse hervor. Voran ging der mit einer

grünen Schleife geschmückte Bräutigam mit seinem Gefolge, worauf in gerader Entfernung die mit einem Wollstränge geschmückte Braut, umgeben von ihren mit einem roten Kranz gekrönten Brautjungfern und begleitet von einer größeren Zahl von Mädchen, folgte.

Nordenham, 16. Jan. Der Winter macht es nun aber doch zu arg. Bisher hat die Unmorgensfrost sich demüthigt, trotz Geling in der Regel täglich noch eine zweimalige Verbindung zwischen hier und Westmünde aufrecht zu erhalten. Am Sonnabend Nachmittag gebrauchte der Fährdampfer 2 Stunden von Westmünde nach Nordenham, konnte aber den Personenplan nicht erreichen und mußte schließlich seine Passagiere am Kloppeyer landen. Dieselben waren genötigt, das Bier mittels langer Leitern zu erklimmen. Galt der Winter noch fähig, so ist der Verkehr zwischen hier und Westmünde mittels der Fähre ganz unterbrochen. Das ist namentlich sehr unangenehm für die Produktenhändler, welche, wenn sie in Bremerhaven Geschäfte machen wollen, schon über Bremen reisen müssen, falls sie nicht vorziehen, mit dem Westmündener Eisboot bei Elegen über die Weser zu setzen.

Ottens, 15. Januar. Im Jahre 1892 sind bei dem hiesigen Standesamt eingetragen: 50 Geburtsfälle (darunter 2 Totgeburt); von den 50 Geborenen waren 26 Knaben und 24 Mädchen; ferner 11 Geschlechtsungen; Sterbefälle sind 23 verzeichnet. Außer den beiden Totgeborenen stellt sich das Lebensalter der Geborenen: 6 unter 1 Jahr, 4 von 1 bis 10 Jahren, 2 von 20 bis 30, 3 von 30 bis 40, 2 von 40 bis 50, 1 von 50 bis 60, 2 von 60 bis 70, 1 von 80 bis 90 Jahren. Das Durchschnittsalter berechnet sich auf beinahe 26 Jahre.

Wesiga, 16. Jan. Am gestrigen Nachmittage und Abend feierte der hiesige Turnverein in dem neuerbauten Saale sein Jahresfest. Das Schauturnen fand durch die Sicherheit und das Ebnen der Bewegungen in allen Theilen den berechtigten Beifall der zahlreichen Zuschauer. Das Kürturnen wies Leistungen auf, wie sie auch in großen Vereinen nicht überboten werden. Das anschließende Konzert der heimischen Kapelle und der Schlußball fielen zu allgemeiner Zufriedenheit aus. Die „pyramidalen“ Leistungen der zwölf Dönnberger Turner erregten mit Recht allgemeine Bewunderung. An dem neuen Lokale fand sich nur ein Unfand ausprägen, nämlich daß daselbst zu klein geraten ist, um die ganze Schaar der Hiesigen in einer Weise unterzubringen, welche Tanz, Essen, Trinken und Unterhaltung sich ungehindert entwickeln läßt. Jedenfalls ein Beweis, daß die hin und wieder aufgestellte Behauptung, für den Bau habe ein berechtigtes Bedürfnis nicht vorgelegen, den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht.

Wilhelmshaven, 16. Jan. Aus Eifer sucht machte ein Nachtmesser der Marine einen Nordversuch auf seine Frau und erschoss sich dann selbst.

Aus aller Welt.

Berlin, 16. Jan. Ein empfindlicher Mangel an Raupfutter macht sich in der Landwirtschaft bemerkbar. Die Heu- und Kleernte im letzten Sommer ist fast im ganzen Maße der Hitze wegen von so geringem Ertrage gewesen, wie seit Jahren nicht. Recht darben muß jetzt auch das Wild. Wo nicht von den Förstereien Futter gegeben wird, kommen Hirsche und Rehe in großen Horden futternd bis dicht an die Gehöfte, und der Hakenfrack macht sich überall bemerklich.

Samburg, 15. Jan. Bei einer unter verdächtigen Symptomen erkrankten Frau ist heute durch die bakteriologische Untersuchung Cholera konstatiert. — In Altona ist eine Erkrankung nachträglich als Cholera festgestellt worden.

Karlshöhe, 16. Jan. An der Genid-Parre sind weitere zwei Grenadiere gestorben. — In Eitlingen erschoss sich ein Offizier, Lehrer an der Unteroffizierschule. Das Motiv zur That ist noch unbekannt.

Bromberg, 14. Jan. Durch Kohlendunst erkrankt fand man gestern zwei junge Leute, die in der Bäckerei des Herrn B. beschäftigt waren. Um sich ihre Schlafkammer zu erwärmen, stellten sie einen sogenannten Kohlendämpfer mit glühenden Kohlen auf und legten sich dann zu Bett. Als sie nach zwei Stunden geweckt werden sollten, fand man sie als Leichen vor. Die von drei Ärzten sofort angeordneten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos.

Sand, Gewerbe und Verkehr.
n. Essen, Kohlendunst. Infolge des teilweisen Ausflusses kann gegenwärtig die Nachfrage nach Kohlen nicht befriedigt werden.

Wegen der Unklarheit der Marktlage unterbleibt vorläufig eine Preisstellung.

n. Die gestrige Nachfrage war allgemein abgeschwächt, angeht auf die Annahme, daß die Militärvorlage in heutiger Sitzung die Ausflüsse zum Export kommen werden.

n. Reichsbank. Heute tritt der Generalausfluß der Reichsbank zu einer Sitzung zusammen, um, wie verlautet, über die Reichsbank des Reichsbank-Zinsfußes zu beschließen.

n. Reichs-Weichhölzer-Mittelverband. Die gestrige Generalversammlung beschloß, an den bisherigen Preisen festzuhalten.

Oldenburg, 17. Januar. Kursbericht des Oldenburgischen Spar- und Leih-Banks.	
4 pSt. Deutsche Reichsbank	106,90 107,45
8 pSt. do.	99,90 100,45
8 pSt. do.	85,95 86,50
8 pSt. Oldenburg. Bank	99 100
(Stück à 100 M. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	
8 pSt. Oldenburg. Prämien-Anleihe (fest in pSt. notiert)	137,20 138
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106,80 107,35
8 pSt. do.	100,40 100,95
8 pSt. do.	85,95 86,50
8 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,30
8 pSt. Hamburg. Rente	97,30
4 pSt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101
4 pSt. do.	(Stück à 100 M.) 101,25
8 pSt. do.	97,75 98,75
8 pSt. Oldenburg. Bodencredit-Pfandbriefe (Kassabank)	99
8 pSt. Altmeppen-Stadtbank (3.3. nur St. v. 5000 M.)	95,45 96
4 pSt. Danneberg. do.	102,80
4 pSt. Oldenburg. Prioritäten-Obligations	101
8 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe	96,30
8 pSt. Italienische Rente	91,60 92,15
(Stück von 20.000 fr. und darüber.)	
8 pSt. Italienische Rente	91,70 92,40
(Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	
8 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt	56,40
(Stück von 500 St. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	
4 pSt. Ungarische Gold-Rente (Stück von 1000 fl.)	96,45 97
4 pSt. do.	96,70 97,50
4 pSt. Pfandbr. v. Braunschweig-Bamberg. Hypothekent.	100,90 101,45
4 pSt. Pfandbr. v. Preuss. Boden-Credit-Bank	100,60
8 pSt. Pfandbr. v. Preuss. Hypothekent.	96,60 96,15
8 pSt. Westfälische Prioritäten	100
8 pSt. Borussia-Prioritäten	100
4 pSt. Schlesische Prioritäten, rückzahlbar 108	100
4 pSt. Wuppertal-Prioritäten, rückzahlbar 108	100
Oldenburgische Landesbank-Aktien	1510 M. G.
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Kassabank)	56 pSt. B.
Oldenburg. Bergbau-Aktien (Kassabank)	1510 M. G.
Discont der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	

Oldenburg, 17. Januar. Kursbericht des Oldenburgischen Landesbank.	
4 pSt. Deutsche Reichsbank	106,90 107,45
8 pSt. do.	99,90 100,45
8 pSt. do.	85,95 86,50
8 pSt. Oldenburg. Bank	99 100
(Stück à 100 M. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	
8 pSt. Oldenburg. Prämien-Anleihe (fest in pSt. notiert)	137,20 138
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106,80 107,35
8 pSt. do.	100,40 100,95
8 pSt. do.	85,95 86,50
8 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,30
8 pSt. Hamburg. Rente	97,30
4 pSt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101
4 pSt. do.	(Stück à 100 M.) 101,25
8 pSt. do.	97,75 98,75
8 pSt. Oldenburg. Bodencredit-Pfandbriefe (Kassabank)	99
8 pSt. Altmeppen-Stadtbank (3.3. nur St. v. 5000 M.)	95,45 96
4 pSt. Danneberg. do.	102,80
4 pSt. Oldenburg. Prioritäten-Obligations	101
8 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe	96,30
8 pSt. Italienische Rente	91,60 92,15
(Stück von 20.000 fr. und darüber.)	
8 pSt. Italienische Rente	91,70 92,40
(Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	
8 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt	56,40
(Stück von 500 St. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	
4 pSt. Ungarische Gold-Rente (Stück von 1000 fl.)	96,45 97
4 pSt. do.	96,70 97,50
4 pSt. Pfandbr. v. Braunschweig-Bamberg. Hypothekent.	100,90 101,45
4 pSt. Pfandbr. v. Preuss. Boden-Credit-Bank	100,60
8 pSt. Pfandbr. v. Preuss. Hypothekent.	96,60 96,15
8 pSt. Westfälische Prioritäten	100
8 pSt. Borussia-Prioritäten	100
4 pSt. Schlesische Prioritäten, rückzahlbar 108	100
4 pSt. Wuppertal-Prioritäten, rückzahlbar 108	100
Oldenburgische Landesbank-Aktien	1510 M. G.
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Kassabank)	56 pSt. B.
Oldenburg. Bergbau-Aktien (Kassabank)	1510 M. G.
Discont der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	

Anzeigen.

Der Arbeiter Johann Bernhard Grothaus hieselbst ist als Raddischer Hilfsarbeiter bestellt und verpflichtet.
Oldenburg, den 13. Januar 1893.
Der Stadtamtsrat.
Hogemann.

Nachdem Se. Durchlaucht Fürst Bismarck mir huldvollst gestattet hat, meinem Gasthause den Namen

„Zum Fürsten Bismarck“
beizulegen, lade ich alle Verehrer des größten Staatsmannes des Jahrhunderts auf
Mittwoch, den 18. d. M.,
abends 7 1/2 Uhr,
zu einer gemeinschaftlichen

Bismarckfeier
hiermit höflich ein.
J. Krüger,
Gasthaus „Zum Fürsten Bismarck.“

Doodt's Stablissement.
Maskenball des Klubs Einigkeit
am 1. Februar d. J.
Musik von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 91.
Bis zur Demaskierung 12 Uhr nachts:
Konzertstücke, Couplet-Vorträge, Drollen, Auftreten vorzüglicher Clowns u. s. w.
Karten im Vorverkauf 1 M., abends an der Kasse 1 M. 25 H.
Der Vorstand.

Meisendorf, Sonntag, den 5. Februar:
Ball für Herrschaften,
wogu freundlichst einladet G. Bruns.
Zwischenahn.
Am Sonntag, den 22. Januar:
Ball,
wogu freundlichst einladet D. Stullen.
NB. Abends: Modicirle.

Bremer Stadttheater.
Mittwoch, den 18. Januar.
Tauhausener. Gr. romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner. (Wolfram von Eschenbach — Herr Bartomäus vom Stadttheater in Magdeburg als Gast.)
Donnerstag, den 19. Januar.
Zum 1. Male: **Zwei glückliche Tage.**
Schwank in 4 Aufzügen von Schönthan und Schabburg.

Friedrichsfehn. Zu verkaufen 100 Fuder schmeren Vachter.
Friedrich König.
Edhorn. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Aene. Joh. Thiele.
Zu verkaufen: Rote Dampfkessel, gr. Alpenstieglitz-Hänflinge, 8 Zeigle. Radiorier. 72.
Wisting. Geunden ein Portemouaie mit etwas Silbergold.
Abusfordern bei G. Clausen.

Großherzogliches Theater.
Dienstag, d. 17. Januar. 65. Vorst. i. Abonn.
Donna Diana.
Aufspiel in 5 Akten nach dem Spanischen von Weh.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 18. Januar.
9. Vorstellung im Abonn. für Auswärtige.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Kasseneröffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2, Ende 7 1/2 Uhr.

Kleine Fische.

Novelle von G. Bely. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Fritz Fische steht in aller Morgenfrühe in seinem Laden und packt Schuhe in eine Kiste, um sie durch einen Boten forttragen zu lassen. Er hat sie um einen Schleuderpreis verkauft, um Taschengeld zu bekommen. Daß das strafbar ist, weiß sie nicht sein Eigentum sind, weiß er — aber, erstens kann er ja bis dahin, wo sie zu bezahlen sind, Geld haben, oder wer kann wissen, was wird.

Er hat geteiltens sich auf langes Nachdenken nicht eingelassen, jetzt verdrängt's sein Kopf gar nicht. Denkwort behauptet, nicht warten zu können; leere Taschen sind ihm selber ein Grauen, mag's drum sein: die rasche Hilfe ist die beste — und Zeit gewonnen ist alles gewonnen. Das fällt ihm so bei und er lächelt. Ein Paar Klapppantoffeln für einen münigen Fuß haben da ganz unbeachtet in der Ecke gelegen — „Wanda“, sagt er und stellt sie fort. Und als der Mensch mit der Kiste gegangen, schließt er sie in die Rocktasche.

Er hat Wanda nicht mehr gesprochen seit jener Abenddämmerung, in der er ihr anlachte. Des Morgens huscht sie vorüber und schaut nicht auf, zu welcher Abendstunde er aber auch aufpassen mag, heimlecken sah er sie nicht.

Wilde Eifersucht tobt in seinem Herzen, beugt sie jetzt mit dem Andern Langtote und lacht und spottet über ihn — o, wenn er ihm je begegnet, dem Geschnitzten und Gebügeln, der soll seine Fäuste kennen lernen! Und er hält sie fest.

Dann wieder kommt es wie Schamgefühl über ihn. Sie haben sich blamiert,“ sagte Wanda. Freilich, das muß ihm in ihren Augen geschadet haben.

Eine Stunde wandert er im Haus für und Hofraum herum, dann steigt er die Treppe empor.

Er hält oben den Atem an, um besser zu hören. Ja, das ist ihre Stimme, sie ruft der Witwe Setteborn etwas zu. Mit scheuem Finger pocht er — sie kennt das ja. So leise hat er geklopft, wenn er kam, um ihr etwas zu bringen, was sie sich von ihm gewünscht.

„Wanda, ich bin's!“
Sie streckt den dunkeln Kopf aus der Thür, vorsichtig wie Fink.

„Mein Himmel, Sie sind's, das kann einen ja erschrecken.“

„Früher —“ will er beginnen, kommt aber über das Wort nicht weg.

Sie huscht heraus, ein lichtblauer Schlafrock mit Spitzen und Galben umhüllt sie; so prächtig ist das, es macht sie förmlich unnahbar.

„Sie wünschen?“ fragt sie kalt, als sei er der erste beste Fremde.

„Wanda —“
Eine abwendende Handbewegung.

„Wenn Sie's kurz anfangen wollen — Sie haben gewiss Sorge wegen der Rechnung! D, machen Sie sich die nicht, ich zahle alles. Und wenn Sie geneigt sind, mich ferner zu befehlen, es hat wahrhaftig noch kein Schuhmacher so gutes Verhältnis für meine Schuhe gehabt als Sie — Sie sollen die neue Adresse bekommen. D, ich vergesse es gewiss nicht, Herr Fische.“

„Wanda!“
„Ja, heute noch ziehe ich aus.“ Sie zuckt die Achseln und hat augenscheinlich ihr Vergnügen, wie er so halb bestäubt dasteht.

„Sagte ich's nicht immer, lange bleibe ich hier nicht. Und Sie —“ sie zeigt mit dem Daumen über die Schulter, „sie weiß das freilich noch nicht. Na, machen Sie doch den Mund nicht so weit auf, als wollten Sie jetzt, wo ich's Ihnen vertraue, die ganze Heimlichkeit herauszupacken. „Sein diest“ — pflügt man zu sagen.“

„Freiwillig Wanda“, seine Lippen sind spröde, seine Zunge ist schwer, „Sie betraten den Menschen wohl, den — den Sie damals mit mir kennen lernten!“

„Tölg? hababa, nein!“
„Wanda, was ist denn?“ ruft die Witwe aus dem Zimmer herüber.

„Nur der Schuhmacher, Tante.“

Sie zieht die Thür halb hinter sich ins Schloß und hat ein Rägeln, wie er es noch nie an ihr gesehen, und jetzt legt sie sogar die Hand auf seine Schulter. „Den, nein, solch's schlechten Gesichtsmach werden Sie mir nicht zutrauen, alter Freund!“

Freund, sagt sie, und greifbar nah ist sie, aber in dem leuchtenden, schönen Kleide doch so fern, so fern —

Sind das seine Hände, mit denen er die übrigen gebrückt hat? Bist du nicht ein Ring, den er auch noch nicht kennt?

Es ist wie ein Rebell vor seinen Augen.
„Wenn der, der mit auch vorgezogen würde, das litte ich nicht,“ murmelt er.

Sie wirft die Schleppe herum, an die sie noch nicht völlig gewöhnt ist.

„Was wahr ist, muß man zugeben,“ meint sie. „Rechtschaffen haben Sie sich doch eigentlich gegen mich benommen, wenn ich's so bedenke. Ja, eins greift im Leben ins andere und wenn Sie mich nicht in den Tansalon führten, hätte Herr Tölg mich nicht in dem Geschäft empfehlen können und ich wäre dort nicht gewesen von — ja, lieber Herr Fische, das weitere geht Sie ja wohl nichts an!“

„Doch, o doch!“ kauft er.

Sie denkt an die Kinderzeit, wie sie große, plumpe Käfer aufspielte und sich über ihre gappelnden Bewegungen freute.

„Nun, am Ende sollten Sie auch der Erste sein, der's erfährt. Herr Fische, ich habe Karriere gemacht.“

„Was — was heißt das?“ Er ahnt's ja, aber er will's nicht glauben.

D, über den plumpen Käfer!
Sie lehnt sich an das Treppengeländer und guckt ihm voll ins Gesicht.

„Was für ein besonderes Glück kann denn ein Mädchen meines Schlages wohl haben?“

Keine Antwort. Geheiratet werden von einem Mann, der wie er im Souterrain sitzt und auf Schuhschloß klopf, nein, das weiß er ja wohl selber — leuchtend kommt sein Atem aus der Brust!

„Ich habe einen sehr reichen Beschützer gefunden!“

Er kann nichts sagen, gar nichts, er faßt nach der Rocktasche. Wenn er jetzt eine Pistole in derselben hätte, o, sie sollte nicht zum zweiten Male so laßen. Aber er ist ja „nur der Schuhmacher“ und Pantoffeln trägt er bei sich für ihre kleinen Füße.

„Hababa!“
Diesmal hat er das gellende Lachen hervorgezogen, und er führt der Treppe zu. Wanda läßt die Thür ins Schloß schnappen, es hat sie wie eine Wiegung von Furcht übernommen, er hat einen sonderbaren Blick gefaßt. Mit einem zweiten schrillen Laut schließt er die roten Pantoffeln in den Hof hinaus.

Dörte hat inzwischen die Ordnung in der Wohnung hergestellt und Herrn Fische den Kaffee hineingetragen — Ihr seltsames Kleid ist auch in's Kleidhaus gewandert. Der Mieter hat im voraus bezahlt, ihm soll wenigstens sein Recht werden und den Kindern auch. Das Kleid! Sie hat es zu ihrer Hochzeit und zu großen Feten getragen — sie wird es nicht mehr brauchen. Aber es sind doch Thränen darauf gefallen, als sie es in das umhüllende Tuch schlug, um es fortzubringen. Darüber denkt sie jetzt nach — und dann fällt ihr ein, daß auch heute wieder ein Mittag kommt und ein Abend und daß das so fort gehen wird und wenn für den einen Tag ausgeglichen ist, kommt der andere mit seiner Frage: Speise und Trank! Daß es solch ein Elend in der Welt giebt und wie rasch man dahin gelangen kann, von ihm überwältigt zu werden, das hat sie nicht gewußt.

„Heute noch — heute noch —“ murmelt sie und hört auf das Jauchzen der Kinder. „Morgen — ja, was wird morgen sein?“

„Tidat!“ sagt die Uhr.

Die wird weiter so ticken und die Wagen draußen werden raschen und die Menschen vorbereiten, der Sattel an dem Hungerigen vorbei, in ihren Aeren wird das Leben so pulsieren, wie jetzt — nein doch, das ist nicht gewungen, das Blut da drinnen, dem kann man ein Stillstehen gebieten, wie der Uhr auch, die sie plötzlich mit einer wilden Bewegung anfaßt. Ein schmerzender Ton! ja, nun hat's ein Ende mit dem ewigen Tidat, das ihr so weh im Kopf thut.

Alpa — und so kann der verzweigte Mensch auch —

— „D, nein, nein, mein Herrgott, verzeh mit die Sünde!“ Da draußen spielen die Kinder — welch eine schlechte, pflichtvergessene Mutter sie doch ist!

Sie wußt und reißt weiter an den Nadeln, sie sind gut erhalten, das muß jeder sagen, das ist ihr Stolz. Ach, sie darf keinen mehr haben, den Wäschebrand mit den verberben, guten Stücken, welchen sie den Nachbarinnen so gern gezeigt, kann sie nicht mehr aufschließen, ohne einen Stich in's Herz zu bekommen.

„Großer Gott, wird sie mit ihren Kindern denn noch einmal bessere Zeiten sehen?“

Sie zieht die Thür auf, ohne nach den Eintretenden

zu blicken, sie hat ferner kein Interesse für dieselben — lange wird Herr Plagge sie nicht mehr in der Wohnung lassen.

Ah, zurück nach Hannover! Aber wird das Fritz je thun? Demütig und klein wiederkommen, wo sie mit so großen Hoffnungen fortgegangen sind?
(Fortsetzung folgt.)

Ständesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg, vom 8. bis 14. Januar 1893.

I. Eheschließungen.

Arbeiter S. Pieper zu Oldenburg und Bertha Michels zu Osterburg.

II. Geburten.

Sohn des Eisenbahn-Bureauhilfsarbeiters Friedr. Köhler zu Osterburg; desgl. des Rangierers J. S. v. Kamm zu Osterburg; moor. — Tochter des Glasarbeiters Witz. Frey zu Osterburg; desgl. des Hofstellers Friedr. Köppe, dasgl. des Arbeiters Carl Batermann zu Osterburg; desgl. des Stellmachers S. Ahlers zu Osterburg.

III. Sterbefälle.

Tochter des Rangierers Witwe zu Osterburg, 1 J.; Rentner Kofsch, dasgl., 69 J.; Sohn des Landmanns Heinr. Küster zu Zwellbäte, 11 Mon.

Familiennachrichten aus dem Herzogtum.

(Aus den Ständesamtsbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Jade. Eheschließungen: Dienftschicht Joh. Herm. Friedr. Bümmerfeld, Friesenmoor, mit Dienftmagd Bertha Margarethe Gerhardsine Gers, Kreuzmoor. — Gestorben: Hermine Catharine Timmen, 10 J.; todtgeborener Sohn der A. A.

Gemeinde Rodetrücken. Geboren: dem Schiffer Joh. Gerh. Aug. Bern. Büding, Alfen, 1 J.; Stationsarbeiter Jacob Fried. Gansfuß, Rodetrücken, 1 J. — Eheschließungen: Seemann Carl Georg Hermann Heinrich Dyne, Klippstaune, mit Hausdöchter Alina Johanne Elise Sanders, Klippstaune. — Gestorben: Drechslermeister Johann Hinrich von Nien, Habenborfermoor, 76 J. 8 M.

Gemeinde Oleren. Geboren: dem Schuhmacher A. Siegholt, Oleren, 1 J.

Gemeinde Warfeth. Geboren: dem Pastor Dede, 1 J.; dem Bernhard Schmann, 1 S. — Gestorben: Gertra Dede.

Gemeinde Brate. Geboren: dem Schuhmacher B. A. Kie, 1 S.; dem Arbeiter F. J. W. Schumacher, 1 J.; dem Gasmir J. C. W. Büthe, 1 J.; dem Arbeiter F. C. D. Kriele, 1 J.; dem Arbeiter J. D. Fortmann, 1 J. — Gestorben: Ehefrau C. J. Schumacher, geb. Fels, 33 J.; Arbeiter J. C. Janßen, 66 J.; W. M. C. Beilken, geb. Meyer, 74 J.

Gemeinde Holle. Geboren: dem Hausmann Gerh. von Campen 1 S. — Gestorben: Röter Joh. Hinr. Haverkamp, Büding-Gummerort, 57 J.; Dieb. Aug. v. Campen, Holle, 3 Tage; Joh. Heinr. Garrels, Blankenburg, 64 J.; Friedr. Wils. Reinde, Blankenburg, 41 J.

Gemeinde Stollhamm. Geboren: dem Arbeiter Johann Hinrich Wilsch, Stollhamm, 1 S.; dem Schustermeister Hinr. Friedr. Baale selbst 1 S.; dem Arbeiter Johann Brokamp, Albneth, 1 S. — Gestorben: Frieda Friederike Friedrichs, Stollhamm, 8 Tage.

Gemeinde Zwischengahn. Geboren: dem Fabrikarb. Joh. Dieb. Heinje, Zwischengahn, 1 S.; dem Gasmir Joh. Reinhard Creuzenberg, Zwischengahn, 1 S.; dem Gasmir Heinrich zu Klampen, Klostrop, 1 J.; dem Sattlermeister Heinr. Blittmann, Klostrop, 1 J.; dem Hausmann Gerh. Hinr. Bunjes, Wilschhauserfeld, 1 J.; dem Heuermann Gerh. Bruns, Eternmoor, 1 J. — Aufgebote: Röter Johann Dieb. Gerh. Dieder, Hensbült, mit Hausdöchter Anna Marg. Hinrichs, Elmendorff; Hausdöchter Gerh. Dieb. Wemken, Wilschhauserfeld, mit Anna Elise Kade, Dingelde.

Gemeinde Steinhorn. Geboren: dem Briefträger Grab Lindern, Steinhorn, 1 J.; dem Arbeiter J. C. W. Wessels, Bodgorn, 1 J.; dem Stellmacher J. C. Janßen, Bodgorn grüner Wald, 1 J. — Aufgebote: Genbarmere Sergeant A. R. H. Hollwege, Oldenburg, mit Meta Helene Sündermann, Eghorn; Arbeiter Johann Anton Bredehorn, Bodgorn, mit Dienftmagd Elise Duntzel daselbst. — Gestorben: Wm. Helene Maria Gerken geb. Kanten, Steinhorn, 52 J.; Sophie Janßen, Bodgorn, 1 J.

Kämmerer's
Fettseife No 1548

d. St. 25 Plg. ist die beste und billigste Seife, der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich. Im Geruch feiner und, laut amtlichem Gutachten, fettsäurefrei als Döring's Seife, trotzdem ist d. St. 15 Plg. billiger.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Anzeigen.

Bekanntmachungen der Behörden.

Der durch Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, vom 2. Januar d. J., ausgeschriebene Beitrag zur Brandkasse von 70 M für jede 300 M des versicherten Werts der Gebäude ist für die Stadt und das Stadtgebiet Oldenburg im Monat März d. J. an den Amtsratmeister Fräulein Hiesels, Wismarstraße 27 (Amtsrezeption II) zu entrichten. Oldenburg, den 5. Januar 1893.
Der Stadtamtsrat.
Roggemann.

Die Stadtgemeinde Oldenburg beabsichtigt auf der ihr gehörigen Parzelle 193/8 der Flur I der Stadtgemeinde Oldenburg, dem „großen Stadtfeld“, in der Nähe des Angelfangs der Infanterie-Schießstände, eine Abwidererei anzulegen.

Etwaige Einwendungen gegen die geplante Anlage sind bei Strafe des Ausschlusses mit denselben binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde mündlich oder schriftlich anzubringen. Die auf die Anlage bezüglichen Zeichnungen und Erläuterungen können auf der Registratur des Rathhauses eingesehen werden. Oldenburg, den 14. Januar 1893.
Der Stadtamtsrat.
Roggemann.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagelholz

in bekannter feinsten Qualität, bei Abnahme von ganzen Stücken, ca. 3—4 Pfund schwer, pr. Pfund 1,30 M.

B. Wenzel, Langestr. 20.

Wir empfehlen unser Sägewerk zum Schneiden von Hölzern aller Art.
Meyer & Co.

Wegen Sterbefall soll alles Haus- und Küchengerät unter der Hand verkauft werden.
1. Kreuzstraße 7a, oben.

Chmiede Heide. Zu verk. eine gute Lieb. Kuh, d. Mitte Februar kalbt. D. Ahlers.

Montag, d. 23. d. Mts., werde ich nachmittags wegen Fener- und Graspachtgelder in Elmenbock sein. Die dann nicht gezahlten Beträge werden unter Beifügung der Kosten durch einen Rechnungsführer eingezogen.
Klingenberg.

Zu verkaufen billig zwei Wollspinnereien, schönen Bepans, Flutbin 3, Hund 5 Jahre alt, sehr waschsam, beste Hofhund. Näheres
Osenferst. 5.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter Ladentisch. Offerten unter C. F. an die Expedition dieses Blattes.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Das zum Nachlaß des weil. Ersparungs-Casse-Beamten Niehaus hieselbst, an der Fieglhofstraße sub Nr. 70 belegene Immobilien, bestehend aus Wohnhaus und 4 ar 64 qm Haus- und Hofraum, soll am

27. Januar d. J.,

Mittags 12 Uhr,

im Locale des Groß. Amtsrichters Abt. I hieselbst zum vierten Male öffentlich meistbietend zum Verkaufe aufgesetzt werden und wird alsdann der Zuschlag unbedingt erteilt. Es sind bis jetzt nur 9000 M. geboten.

J. A. Calberla.

Holz-Verkauf.

Wildeshansen. Der Baumann H. Meyer zu Busch läßt am

Dienstag, d. 31. Januar d. J.,

mittags 12 Uhr,

100 Stamm Eichen, Wagen-, Bau-

und Koh-Holz,

100 Stamm Birken, Holzschuhmacher-,

Drechsler- u. Brenn-Holz,

150 Rammern Föhren, Doppellatten,

Nadel- und Brennholz,

6 Stamm starke schiere Eichen,

öffentlich gegen Meistgebot mit genauer Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

C. Wehrkamp, Autt.

Koyermoor. Zu verl. 2 trügliche Säue,

welche am 1. März fertl. Joh. Meyer.

Ipwege. Zu verl. e. junge tiebige Kuh,

welche Mitte Februar kalben soll. J. Farms.



H. Götz & Co.
Waffenfabrikanten
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolvers bis 12 M. (Spezialität).
Teschlas (größt. Berlin) Gewehr-
form. M. 600 bis M. 80.
Luftgewehre (schöne Geschenke)
für Holzer u. Kugeln 8 bis 30 M.
Jagdgewehre, Schrot u. Kug. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten, 16 im
Schuss M. 25, - bis M. 250, - jährl.
Garantie. Umlauch gestatt.
Nachnahme oder Voranbezahlung.
Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Bis 60 Prozent

verbient jeder Raucher, welcher von nach-
stehender billiger

Cigarren-Offerte

zu Engrospreisen Gebrauch macht.

St. Paulo, Sumatra mit Seedeaf,

Java u. Brasil 38 Mr.

Pofitura, Sumatra mit fein Brasil

40 Mr.

Club, Sumatra mit ff. Brasil 44 Mr.

Bella Vista, Seedeaf mit St. Felix

47 Mr.

Nostra Armada, Sumatra mit ff.

Brasil 50 Mr.

Figaro, Sumatra m. ff. Felix 55 Mr.

Anterblan, Sumatra mit Havana

60 Mr.

(Eigentumsnachweise.)

Unfälschte Preislisten, 100fache Aus-
wahl bis zu 270 M. pro Mille bieten,
gratis und franco.

Hugo Burghardt, Heiligenstadt. II.

Reg.-Bez. Erfurt.

Größte Auswahl.
Reelle und billigste
Bezugsquelle
für
Tuche u. Buckskins
bei
Hillje & Köhne,
Oldenburg i. Gr.,
23. Langestr. 23.
Master franko.

Gesellschaft Züchter Oldenburger Rutschpferde.

Generalversammlung findet statt am 29. d. M.,
nachmittags 3 Uhr, in Leberenz' Gasthause in Berne.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage und Wahl der Revisoren.
2. Aufstellung des Voranschlags für 1893.
3. Mitteilung der Antwort des Staatsministeriums.
4. Finanzielle Angelegenheiten des Vereins.
5. Bepflegung über eine etwaige Prämierung zweijähriger Gengste.
6. Wahl des Orts der nächsten Generalversammlung.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Socharomatisch!

Kaffee's! Sparfam im Gebrauch!

Harries & Martens, Bremen.

Kräftig!

25% Ersparnis!

Saltbar!

Preise: Nr. 1 2 3 4 5 6 7 in 1/2- und 1-Pfd.-Packeten.

Niederlagen in Oldenburg in den Kolonialwaren-Handlungen.

Kölner Dom-Lotterie

Ziehung 23. bis 25. Februar 1893.

Nur bares Geld.

1/4 Orig.-Lose à 3 M., Halbe à 1,75 M.,

viertel à 1 M., 1/16 17,50 M.,

1/16 10 M. (Amtl. Liste u. Porto 30 S.)

empfehl. und versendet auch gegen Nachnahme

Rob. Th. Schröder,

1 Gew. M. 75,000 = M. 75,000

1 " " 30,000 = " 30,000

1 " " 15,000 = " 15,000

2 " " 6,000 = " 12,000

5 " " 3,000 = " 15,000

12 " " 1,500 = " 18,000

50 " " 600 = " 30,000

100 " " 300 = " 30,000

1000 " " 100 = " 100,000

50 " " 50,000

Hauptkollekteur,

Lübeck.

Oldenburgische

Maschinen- u. Elektrizitätswerke.

Aktien-Gesellschaft

Osterstrasse, Oldenburg i. Gr., Osterstrasse.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Elektrizitätswerk.

Dampfmaschinen

jeder Art u. Grösse für Land- u. Schiffbetrieb mit Schieber und Ventilsteuerung.

Fabrikanlagen.

Regulatoren.

Transmissionen nach Sellers' und anderen Systemen.

Windm. und Krähne für Hand- und Dampftrieb.

Pumpen.

Maschinen- und Bauguss in Eisen und Metall.

Anlagen für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung.

Kostenanschläge unentgeltlich. Vertreter gesucht.

„Borussia“

Geschäfts-Stelle für Kapital-Anlage

P. Rüffer & Co.

Berlin W., Behren-Strasse 7.

Vermittelt sichere Anlage von Kapitalien, einheimische und aus-
wärtige, in Grundstücken u. Hypo-
theken kostenfrei für Kapitalisten.

Die „Borussia“ leistet für Hypo-
theken, welche durch ihre Vermitte-
lung erworben werden, Gewähr und
ist jederzeit bereit, die durch ihre Ver-
mittlung erworbenen Hypotheken zu
beleihen resp. gegen Zahlung des
Hypothekentrages selbst od. durch
dritte Personen erwerben zu lassen,
ohne dass dem Kapitalisten hierdurch
Kosten entstehen. Aufträge erbitten

P. Rüffer & Co., Berlin W.

u. Korv.-Kapt. a. D. Tesdorf, Detmold.

Meyer's

Schweizer Alpen-Kräuter-Bitter

von E. Eduard Meyer,

Hof-Destillateur,

Stadthagen, Schaumb.-Lippe.

Zu verkaufen:

1 Arbeitswagen,

1 elegantes Pferdegeschirr,

1 Sattel mit Trense und Candare,

1 Arbeitspferdegeschirr.

F. H. Meyer.

Musikinstrumente

kauft man aus erster Hand in der Fabrik von

L. P. Schuster in Martenkirchen i. E.

Zusf. Kataloge unentgeltl. und postfrei

A. über alle Streich- und Blasinstrumente,

Röhren, Gitarren, Trommeln, Saiten,

Befandteile u.

B. über Zugschornfiska's, Spielbojen,

Musikwerke u.

Pflegen Sie keine Ratten u. Mäuse, sondern

selben mit dem Heleolin vernichten. Sie die-
sicher wirkenden Heleolin für Menschen
u. Haustiere. In Dosen à Mk. 1 u. 50 Pf. erhältlich bei

B. Fortmann & Co., Oldenburg.

Suche auf sofort und Mai viele

Widchen für Stadt u. Land-
wirtschaft. Ww. Nachwey.

Ehborn. Gesucht auf sofort noch ein

Gefelle und unter günstigen Bedingungen

auf Osnabrück oder ein Lehrling.

Gerb. Steuker, Stellmacher.

Osternburg. Gesucht zum 1. Mai ein

junges Mädchen. Langenweg 51.

Rastede. Gesucht zu Mai ein Dienst-

mädchen u. 14-16 Jahren. J. A. Nischelsen.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik

in Hannover sucht einen tücht. Vertreter

zum Verkauf ihrer Cigarren in der Preis-

lage zu M. 30-40 pro Mille an Gastwirte

und gegen hohe Provision eventl. später Ge-

halt. Gef. Offerten unter A. 100 befördert

E. Fund & Co., Berlin SW., Kom-

mandantenstr. 18.

Ruhmeshallen- Lotterie.

Unter Allerhöchster Schutz Sr. Majestät
des Kaisers und Königs.

2 Ziehungen, am 17. und 18. Januar
und 17. u. 18. Mai; jedes in erster Ziehung
nicht gezogene Los nimmt ohne Nachzahlung
an der 2. Ziehung teil. — Gewinne im
Betrage von 50,000, 20,000, 10,000, 6000
Mark u. c., nur aus Gold und Silber be-
stehend und mit 90% gewährleistet.

Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark,
Porto und Liste für beide Ziehungen 30 S.
(auch in Marken oder Coupons)

empfehl.

Otto Wulff,

Oldenburg i. Gr.,

konzessionierte Kollektion.

Lose zur Ruhmeshallen-Lotterie,

26996 Gen., 1. Zieh. 17. u. 18. Januar,

à 1 M. P. u. 2. 30 S.

H. Bohlen, Oldenb., Schillingstr. 13.

Zu belegen

auf sofort oder später bereit oder im ganzen
95000 M. gegen pupillarisch figere Hypotheken
zu 3 1/2% und 60-70000 M. 15000 M.
12000 M., 9000 M., 6000 M. und 3 bis
4000 M. gegen figere Hypotheken zu 4% Zinsen.

H. Hasselhorst,

H. Kirchengasse Nr. 9.

Edewecht.

Donnerstag, den 19. Januar,

findet das

2. Abonnements-Konzert

mit nachfolgendem

Ball

Ratt. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Stern labet ergebenst ein C. Wügge.

Wieselfiede, Freitag, d. 10. Februar:

Schinken-Ball,

wozu freundlichst einladet Heinrich Raabe.

Gewerkverein.

Zu dem am Sonntag, d. 22. d. M.,

im Saale des Hrn. Schröder, Nellenstr.,

Rattfindenden Tanzkränzchen werden Mit-

glieder und Freunde freundlichst eingeladen.

Anfang 6 Uhr. Das Komitee.

Casino in Rastede.

Am 30. Januar 1893:

Konzert und Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr. Der Casino-Vorstand.

Wieselfiede, Sonntag, d. 22. Januar:

Ball,

wozu freundlichst einladet Joh. Sots.

Ehborn. Sonntag, den 5. Februar:

Ball,

wozu freundlichst einladet Ww. Ahlers.

Tanz-Unterricht

im Saale d. Hrn. Nisch zu Bürgerfeide.

Jeden Montag und Donnerstag,

abends 8 Uhr, Tanzstunde für Erwachsene.

Anmeldungen werden dort jeder Zeit an-

genommen.

R. Imboden, Tanzlehrer.

Oppermann's Saal.

Gastspiel

des

Norddeutsches Künstler-Ensembles.

Mittwoch, d. 18. Januar 1893:

Große Nachmittags-Kinder-Vorstellung.

Die Tannenfee

oder: Weihnacht im Palast und in

der Hütte.

Plattdeutsche Weihnachtsskizze in 4 Akten.

Anfang 4 Uhr. Entree 20 S.

Abends:

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Fritz Reuter-Abend.

1. Akt: Vadder's Ebenbild. Buern-

spil in 1 Akt v. Fritz Reuter.

2. Akt: Jochen Wädel walt büst du

von Gel. Plattdeutsche Poesie in 1 Akt

von Fritz Reuter.

3. Akt: Lotte Bullerich. Plattdeutscher

Schwank in 1 Akt.

Alles Nähere durch die Zettel.

Freiarten haben Giltigkeit.

Druck und Druck von S. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: D. Scharf in Oldenburg, Peterstraße 5.